# Auswertung Umfrage zum Dienstverhältnis in den Gliedkirchen der EKD

Abstract

*Die im Juni 2026 bundesweit durchgeführte Umfrage unter 352 Studierenden der Evangelischen Theologie zeigt, dass sich die überwältigende Mehrheit der Studierenden die Frage des Dienst- bzw. Arbeitsverhältnisses für Zukunftsrelevant hält. Es zeigt sich ein differenziertes Bild bei den Vorteilen und strukturellen Problemen einer Verbeamtung. Die Umfrage wurde im Auftrag der Vollversammlung des Studierendenrats Evangelische Theologie durch die AG Beamtenstatus unter Leitung Nataly Soeberdt durchgeführt.*

## Einleitung

Der SETh, als Deutschlandweiter Studierendenrat der Studierenden der evangelischen Theologie, hat im November 2025 eine Arbeitsgruppe bestellt, welche den Auftrag bekam eine bundesweite Umfrage zu den Standpunkten zum Thema der Verbeamtung durchzuführen. Die Arbeitsgruppe setzte sich dabei zunächst aus Studierenden zusammen, welche auf der Vollversammlung ein Interesse an dieser Arbeit bekundet haben, war aber zu jedem Zeitpunkt für weitere Studierende zugänglich. Zwischen der Vollversammlung 2025-03 und der Vollversammlung 2025-01 hat sich Gruppe dabei zunächst strukturiert und die Grundziele der Arbeit festgelegt. Diese waren neben dem Hauptziel, eines möglichst aussagekräftigen Meinungsbildes, auch eine wissenschaftlich fundierte Arbeit und damit die Möglichkeit diese Meinungen im Nachhinein besser nach außen in Gremien vertreten zu können. Damit sollte auch eine Stellungnahme gegenüber den Landeskirchen, welche die Zukunft der Verbeamtung in der Hand haben, zustande kommen und veröffentlicht werden. Diese wird im Zuge mit dieser Auswertung von der Vollversammlung verabschiedet und daraufhin veröffentlicht.

Die Arbeitsgruppe ist sich darüber hinaus zu jedem Zeitpunkt bewusst gewesen, dass die eigenen Meinungen und Standpunkte die Umfrage beeinflussen können und werden, alleine durch die Art, wie die Fragen gestellt wurden. Dies lässt sich jedoch in keiner Umfrage und auch keiner anderen Forschung komplett verhindern, da dies Teil des menschlichen Wesens ist. Um diese Beeinflussung jedoch so gering wie möglich zu halten, haben wir unsere Standpunkte und auch die Umfrage vielfältig überdacht, hinterfragt und diskutiert. Dieses Hinterfragen hat sowohl in der Erstellung und der Durchführung, als auch in der Auswertung der Umfrage einen Platz gefunden.

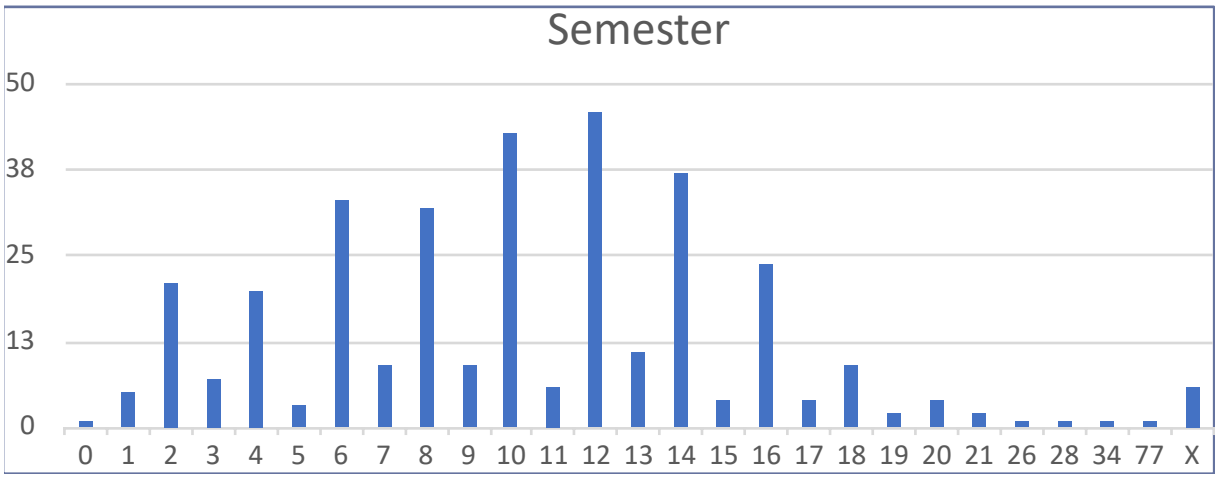
DOI 10.5281/zenodo.23732707

Diese Auswertung ist im folgenden nach der Reihenfolge der Fragen innerhalb der Umfrage strukturiert. Vorangesetzt werden allgemeine Informationen, wie der Umfang und die Herkunft der Antworten. Darüber hinaus wird diese Auswertung so neutral gehalten wie es geht, es werden die Zahlen beschrieben und dargelegt, eine Interpretation und daraus folgende Stellungnahme geht, wie bereits genannt, separat zu.

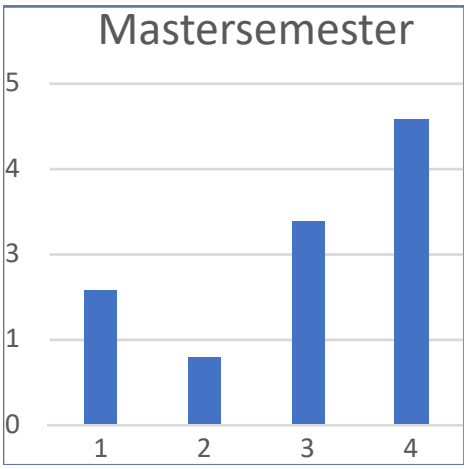
Die Antworten und Teilnahmen an dieser Umfrage kamen nur zustande, da die Studienbegleitungen der Landeskirchen freundlicherweise mitgewirkt haben und die Umfrage über ihre Studierendenlisten verbreitet haben. Daher an dieser Stelle ein großer Dank an die Studienbegleitungen, welche unsere Umfrage damit unterstützt haben.

**Zahlen-Daten-Fakten**

Die Umfrage hat in knapp einem Monat (23.06.2026-20.07.2026) 352 Studierende aus ganz Deutschland erreicht. Davon gaben 11 Personen an in einem Lehramtsstudiengang für Religionslehre zu studieren, während die anderen 341 Teilnehmenden einen Diplom- oder Magisterstudiengang oder einen vergleichbaren Studiengang, welcher auf das Pfarramt ausgerichtet ist, studieren oder abgeschlossen haben.




Die Spanne der Semester, welche erreicht wurden, ist recht groß. So wurden Menschen erreicht, welche das Studium beginnen möchten oder grad begonnen haben, aber auch Menschen, die im Studium fortgeschritten sind, oder dieses bereits abgeschlossen haben. Der größte Teil der Studierenden befand sich zum Zeitpunkt der Umfrage zwischen dem sechsten und dem



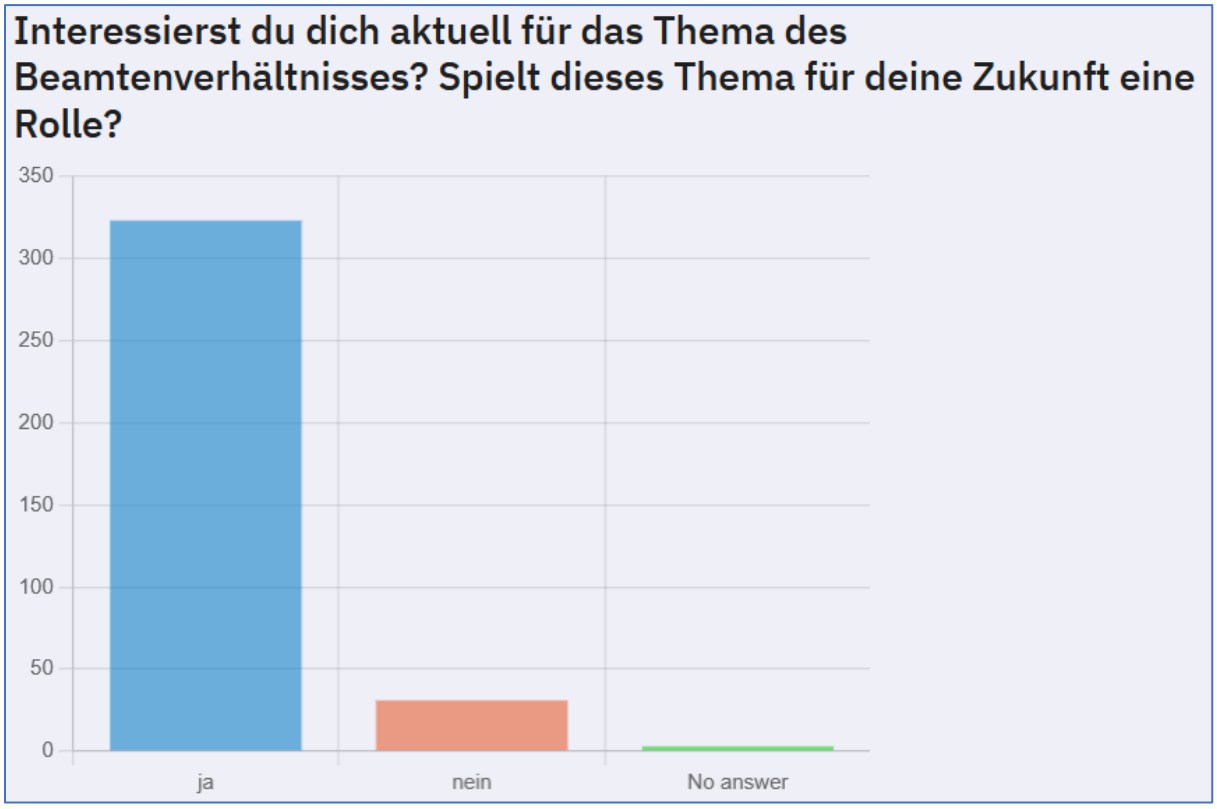
vierzehnten Semester, damit zu einen Zeitpunkt im Studium, an dem Informationskanäle und Studienstrukturen bekannt sind.

Darüber hinaus nahmen die Studierenden aus ganz Deutschland an der Umfrage teil, lediglich die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe und die Evangelische Landeskirche Anhalts waren nicht unter den Teilnehmenden vertreten. Die Verteilung der Studierenden aus den Landeskirchen war die folgende:

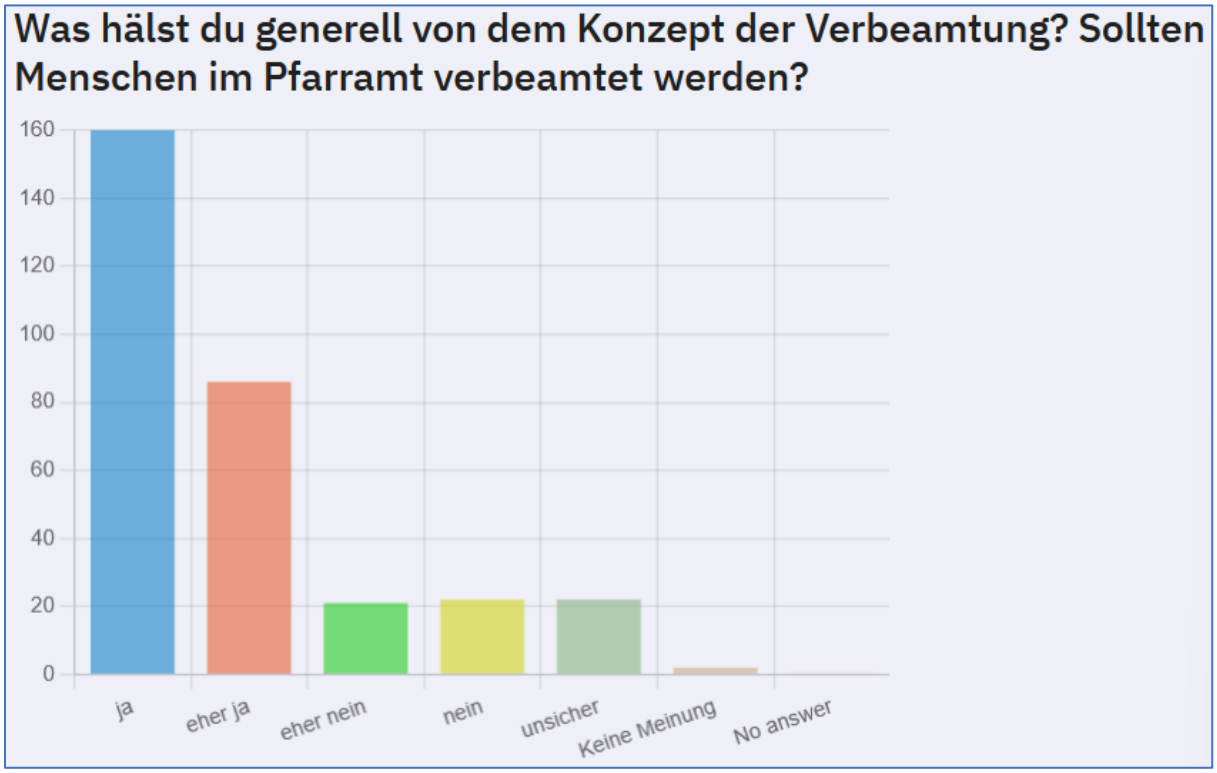
Die Nordkirche war mit 70 Teilnehmenden am stärksten vertreten, gefolgt von der Evangelischen Kirche von Westfalen mit 49 und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers mit 47 Teilnehmenden. Aus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erreichten wir 46 Menschen, während aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 38 Personen teilnahmen. Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz war mit 31 Studierenden vertreten, dicht gefolgt von der Evangelischen Kirche im Rheinland, aus welcher 27 Studierende abstimmten.

Die anderen Landeskirchen wurden nur in kleinerem Umfang erreicht: Es nahmen je 6 Studierende aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Bremischen Evangelischen Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Braunschweig teil. Sowohl die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, als auch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens waren mit 4 Teilnehmenden vertreten. Aus der Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Lippischen Landeskirche und der Evangelisch-reformierte Kirche wurden je 3 Menschen erreicht. Dahingegen wurden aus der Evangelische Landeskirche in Baden und der Evangelische Kirche der Pfalz nur 2 Personen erreicht.

Von allen Teilnehmenden haben 34 Personen den ersten Teil der Umfrage beantwortet, während 323 Personen die gesamte Umfrage beantwortet haben. Dies bedeutet, dass 323 Studierende dem Thema des Beamtenverhältnisses mit Interesse begegnen. Damit hat das Thema für rund 94% der Studierenden eine Bedeutung für die eigene Zukunft, ist also höchst relevant.

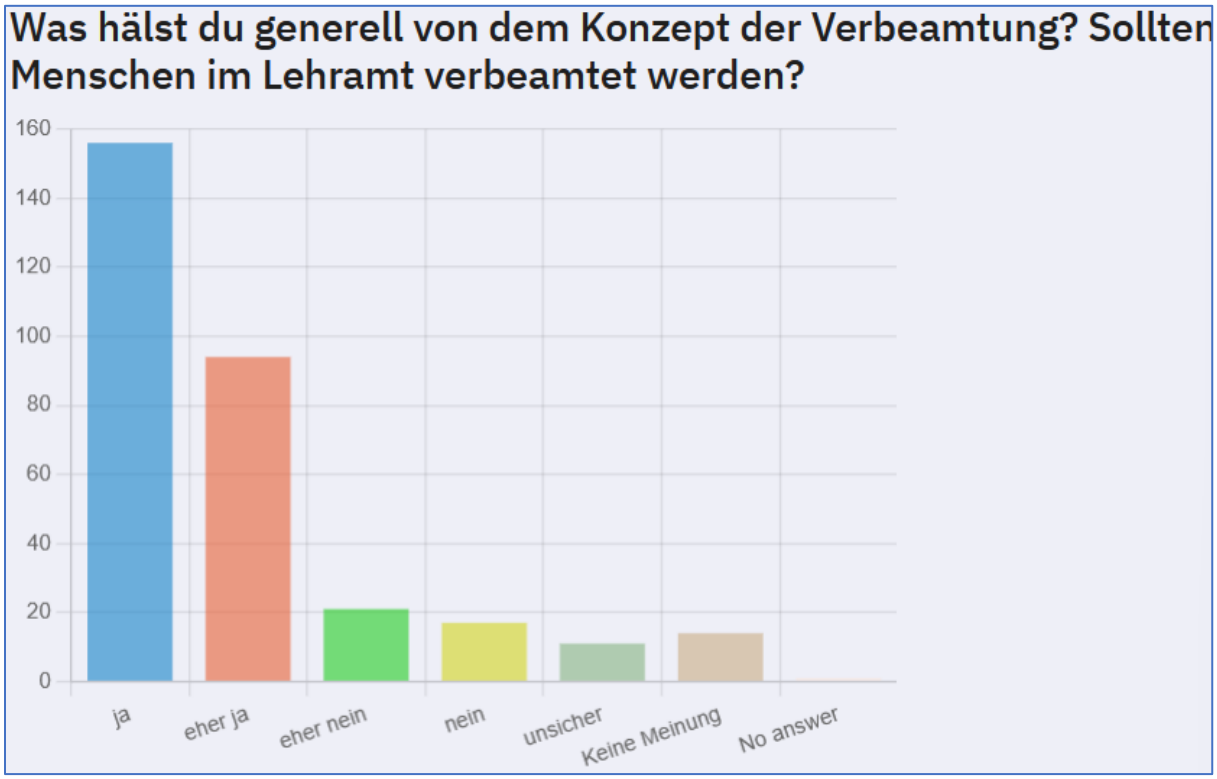



Wir haben uns bei der Erstellung der Umfrage entschlossen an den Teil der allgemeinen Fragen und deren Abschluss mit der generellen Interessensfrage zum Thema mit einem generellen Meinungsbild zum Thema Beamtentum im Pfarramt und im Lehramt anzuschließen. Dabei ließ sich die folgende Meinungsverteilung erkennen:




DOI 10.5281/zenodo.23732707

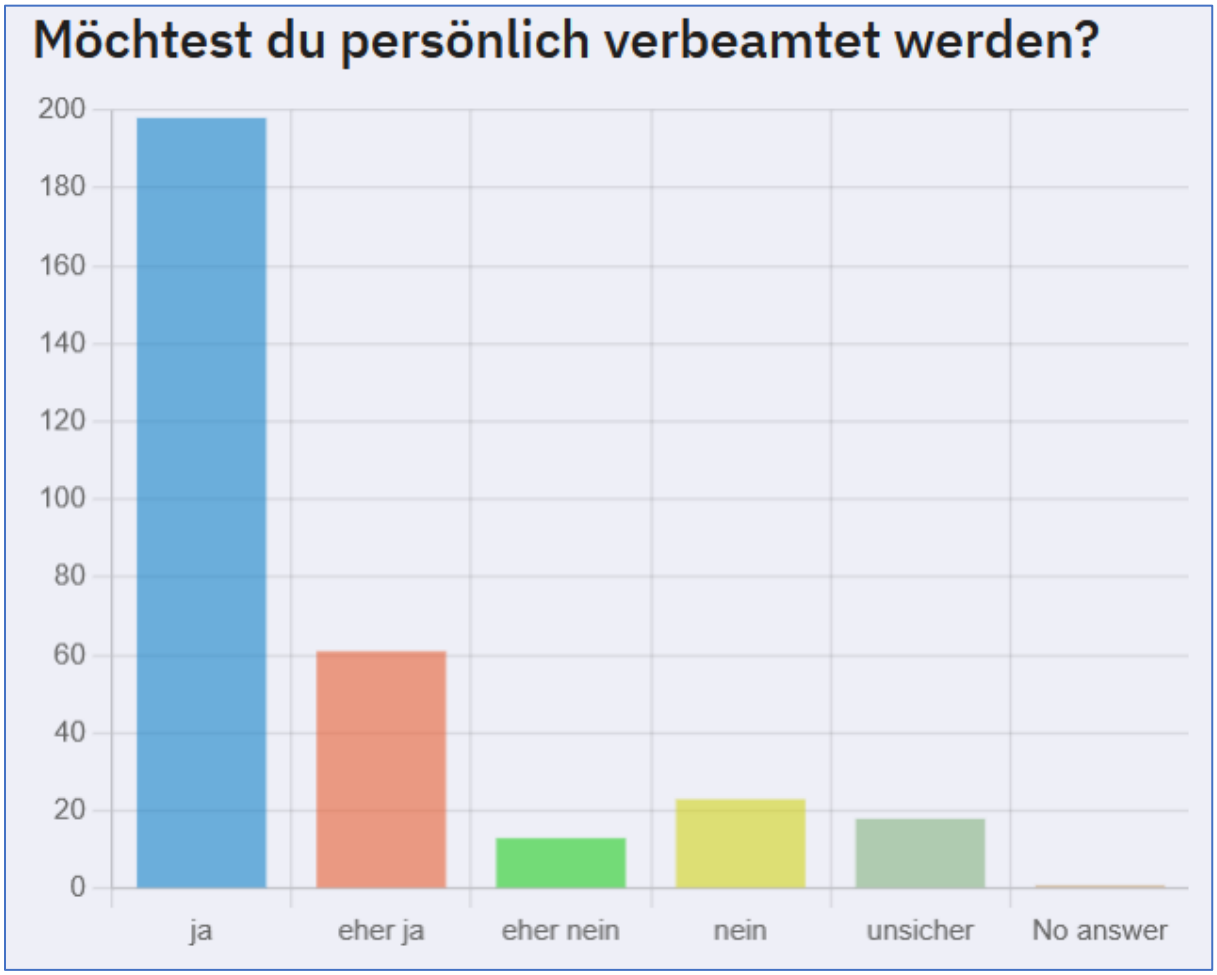
Der größte Teil der Teilnehmenden findet eine Verbeamtung im Pfarramt richtig. Dabei sind 50,96% der Studierenden der sicheren Meinung, dass Menschen im Pfarramt verbeamtet werden sollten und weitere 27,39% der Teilnehmenden tendieren eher zu einer Verbeamtung im Pfarramt. Dahingegen tendieren 6,69% entgegen einer Verbeamtung, wovon weitere 7% der Teilnehmenden überzeugt sind. Zudem geben 7% an, dass sie unsicher sind und weitere 0,95% der Antwortenden haben keine Meinung zu dieser Frage.




Die gleiche Frage wurde daraufhin über eine Verbeamtung im Lehramt gestellt. Dort viel die Verteilung der Antworten ähnlich aus. Hier gaben 49,86% der Teilnehmenden sicher an, dass Menschen im Lehramt verbeamtet werden sollten und weitere 29,94% tendierten eher zu einer Verbeamtung im Lehramt.

Dagegen sind 5,41% der Antwortenden sicher gegen eine Verbeamtung im Lehramt und 6,69% tendieren eher gegen eine Verbeamtung für Lehrende. 3,5% der Menschen waren sich hier unsicher und die restlichen 4,78% haben keine Meinung zu dieser Frage.

Nachdem wir durch die vorangehenden Fragen ein generelles Meinungsbild zum Konzept der Verbeamtung einholen konnten, haben wir die Teilnehmenden daraufhin nach den Wünschen zur eigenen Zukunft nach dem Studium gefragt. Dabei ging es insbesondere darum, ob neben der Zustimmung oder Ablehnung der Verbeamtung generell, den persönlichen Wunsch danach gibt in ein Beamtenverhältnis zu treten.




Die Antworten zu dieser Frage waren noch eindeutiger:

63,06% der Studierenden möchten selbst verbeamtet werden, wozu auch weitere 19,43% tendieren. Lediglich 7,32% wollen sicher kein Beamtenverhältnis für die eigene Zukunft und 4,14% tendieren eher gegen die Verbeamtung. Bei dieser Frage waren sich 5,73% der Antwortenden unsicher und eine Person hat keine Meinung dazu.

Nachdem wir nun zwei generelle Meinungsbilder zum Konzept der Verbeamtung, eines für das Pfarramt und eines für das Lehramt, sowie ein persönliches Meinungsbild zur Möglichkeit der Verbeamtung für die eigene Zukunft abgefragt haben, haben wir den Teilnehmenden den Raum gegeben, um diese Meinungen zu begründen. Dabei haben wir

DOI 10.5281/zenodo.23732707

zunächst nach Gründen für die Verbeamtung und anschließend nach den Gründen dagegen gefragt. Die folgenden Argumente sind aufgrund der Kürze dieser Auswertung lediglich häufig genannte Gründe und in jedem Fall unvollständig. Wenn für die bessere Erschließung dieser Umfrage eine Vollständige Liste gewünscht sein sollte, kann sich gern an uns gewandt werden.

## Gründe für die Verbeamtung

Für die Verbeamtung wurden besonders die rechtliche und finanzielle Sicherheit genannt, auf welchen großer Wert für die Studierenden zu liegen scheint. Darunter zählen besonders die lebenslange sichere Altersvorsorge, der sichere Arbeitsplatz durch einen gewissen Kündigungsschutz und auch die Private Krankenversicherung mit der Beihilfebefreiung gibt den Studierenden Sicherheit. Dazu kommt, dass eine Verbeamtung als eine Stärkung der Unabhängigkeit interpretiert wird. Dies gilt hier vor allem als Unabhängigkeit von kirchlicher, politischer und auch staatlicher Einflussnahme, wobei es gleichzeitig eine gewisse Gleichstellung mit anderen wichtigen öffentlichen Berufen gibt. Neben dieser Gleichstellung mit anderen Berufen spielt auch die Gerechtigkeit zum eigenen Kollegium eine Rolle.

Außerdem wird aus Sicht der Studierenden die Attraktivität der Berufe durch die Möglichkeit der Verbeamtung stark gesteigert und damit auch der lange Ausbildungsweg und hohen Anforderungen an die Berufe besser wertgeschätzt. Die Arbeitszeiten lassen sich zudem durch die Verbeamtung flexibler gestalten, wodurch eine höhere Konzentration für die dienstlichen Aufgaben möglich wird. Es wird auch die Planungssicherheit auf Seiten der Kirche im Falle des Beamtenverhältnisses im Pfarramt und auf Seiten des Staates im Falle des Beamtenverhältnisses im Lehramt angeführt. Auf der anderen Seite ist auf für die verbeamteten Personen hier eine gewissen Planungssicherheit durch Fürsorgepflichten und ein besonderes Treueverhältnis.

## Gründe gegen die Verbeamtung

Als die wichtigsten Gründe gegen die Verbeamtung werden besonders die fehlende Anpassung an die strukturellen Änderungen in Kirche, Staat und Gesellschaft angeführt. Darunter versteht sich besonders das Gefühl, dass die Kirchen es verpassen mit der Zeit zu gehen und die sinkenden Mitgliedszahlen zu beachten. Außerdem wird hier die Sorge um die Gerechtigkeit zwischen den Parteien innerhalb von Multiprofessionellen Teams beschrieben,

wenn eine dieser Personen verbeamtet ist, die anderen wiederum in einem anderen Anstellungsverhältnis stehen. Zudem werden Residenzpflicht, ungeregelte Arbeitszeiten bzw. fehlende Arbeitszeiterfassung und das fehlende Streikrecht als Gründe gegen die Verbeamtung angeführt.

Auch hier taucht die Private Krankenversicherung als häufig genannter Punkt auf, da diese eine Zwei-Klassen-Gesellschaft bringt und damit zu einer ungerechten Bevorzugung vor gesetzlich Versicherten Menschen führt. Auch die Ungerechtigkeit im Hinblick auf die Privilegierung bei der Altersvorsorge wird hier als Gegenargument aufgeführt. Neben diesen Privilegien steht für die Studierenden die Abhängigkeit von der Kirche der Verbeamtung entgegen. Dabei gibt es besonders die Sorge der Einschränkung der freien Meinungsäußerung, sowohl in der Verkündigung, als im generellen Amtskontext und Gremien. Hinzu kommt, dass die finanziellen Situationen der Kirchen die Angst der Sicherheit für die eigenen Berufe mit sich bringt und das Gefühl besteht, dass die Sozialsysteme durch die Beamtenverhältnisse übermäßig belastet werden.

Außerdem wurden hier auch die Einstiegshürden genannt, wobei die Altersgrenzen und die noch immer strikten Regelungen bei Wahrnehmung einer Psychotherapie als ungerecht und Gründe gegen eine Verbeamtung, oder eine starke Reformierung des Beamtentums, angeführt werden.

**Gewichtung von Ausgewählten Gründen**

Nachdem die Studierenden ihre eigenen Argumente zum Thema Verbeamtung nennen konnten, haben wir die Teilnehmenden anhand eines Rankings vorgegebene Gründe nach Wichtigkeit einstufen lassen. Dabei sollten die Gründe nach am Meisten für eine Verbeamtung sprechend bis hinzu denen, die am Meisten gegen eine Verbeamtung sprechen, sortiert werden. Die Vorgegebenen Stichworte waren dabei: Flexibilität (AO01), Bezahlung (AO02), Pension (AO03), Kündigungsmöglichkeit (AO04), Gesundheit (AO05), Teilzeitmöglichkeit (AO06), private Krankenversicherung (AO07), Arbeitszeitregelung (AO08), Arbeitszeiterfassung (AO09), die Möglichkeit in einen anderen Beruf zu wechseln (AO10) und die Bindung/Sicherheit (AO11).

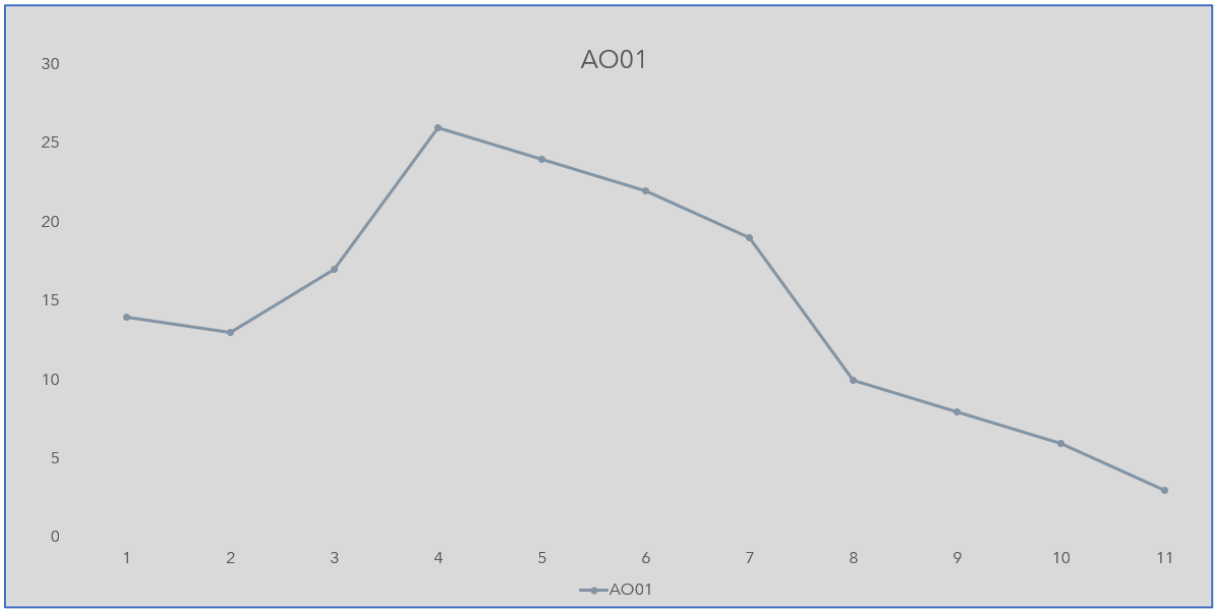
Zur Auswertung wurde ein Durchschnittsranking mithilfe der Mittelwerte der einzelnen Gründe zwischen den 11 möglichen Plätzen erstellt. Je niedriger ein solcher Mittelwert dabei

ist, desto mehr spricht das Stichwort für die Teilnehmenden für eine Verbeamtung, je höher der Wert desto weniger spricht des dafür. Folgendes Ranking wurde im Durchschnitt angegeben:

1. Bindung/ Sicherheit (2,38667)
2. Pension (3,0818)
3. Bezahlung (3,3045)
4. Gesundheit (4,7019)
5. Flexibilität (5,0926)
6. Private Krankenversicherung (5,4469)
7. Arbeitszeitregelung (5,6761)
8. Teilzeitmöglichkeiten (6,59459)
9. Arbeitszeiterfassung (7,3385)
10. Kündigungsmöglichkeiten (7,6033)

Für die Einzelnen Stichworte gibt es zur weiteren Auswertung dieses Rankings nun folgende Verläufe, welche die Platzierungsverteilung der einzelnen Antworten zeigen. Dabei ist auf der horizontalen Achse die Positionierung des Stichwortes abzulesen, von sehr für die Verbeamtung auf der ganz linken Seite bis am wenigsten für eine Verbeamtung ganz auf der rechten Seite. Auf der vertikalen Achse dagegen ist abzulesen, wie häufig das jeweilige Stichwort auf diese Position verortet wurde

Flexibilität (AO01)

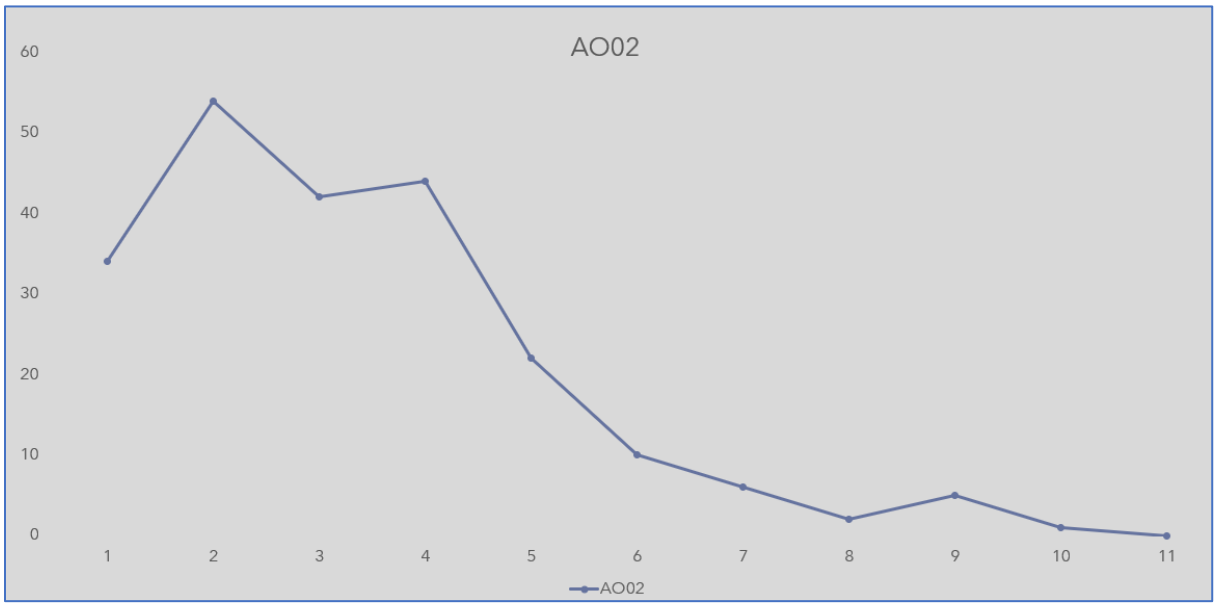



Zum Stichwort der Flexibilität lässt sich eine starke Verteilung im Mittelfeld des Rankings erkennen, wobei der Höchstpunkt noch vor der Mitte auf Position vier zu finden ist. Die

DOI 10.5281/zenodo.23732707

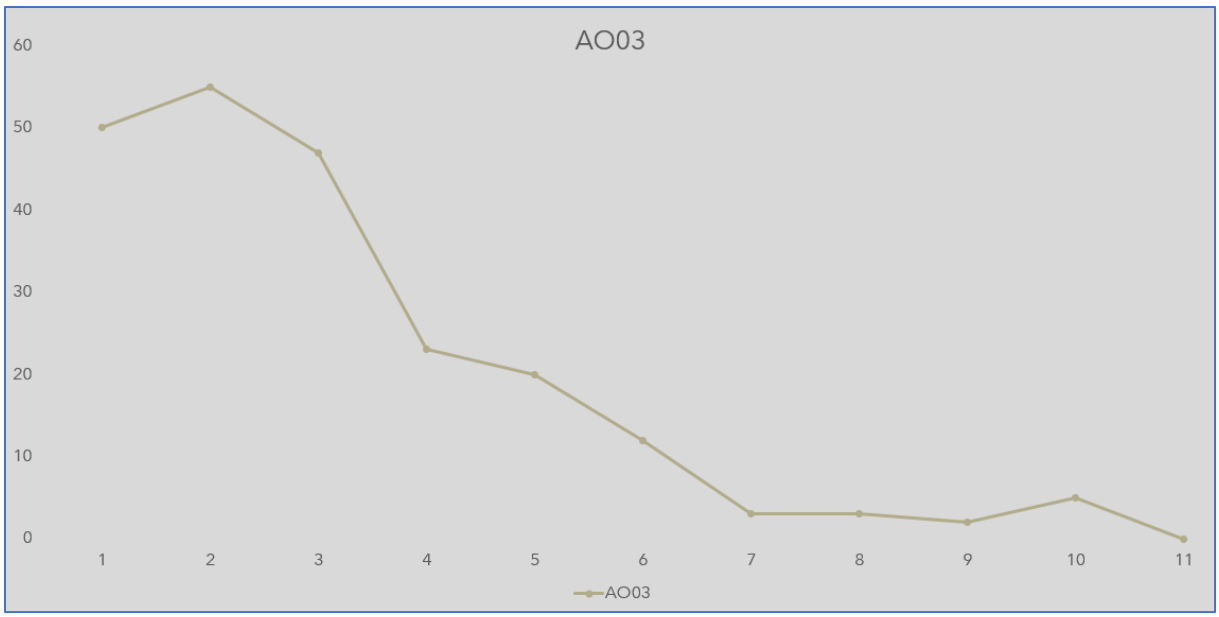
Flexibilität spricht für die Teilnehmenden demnach eher für eine Verbeamtung, auch wenn es nur für 14 Personen als wichtigstes Argument platziert wurde.

Bezahlung (AO02)



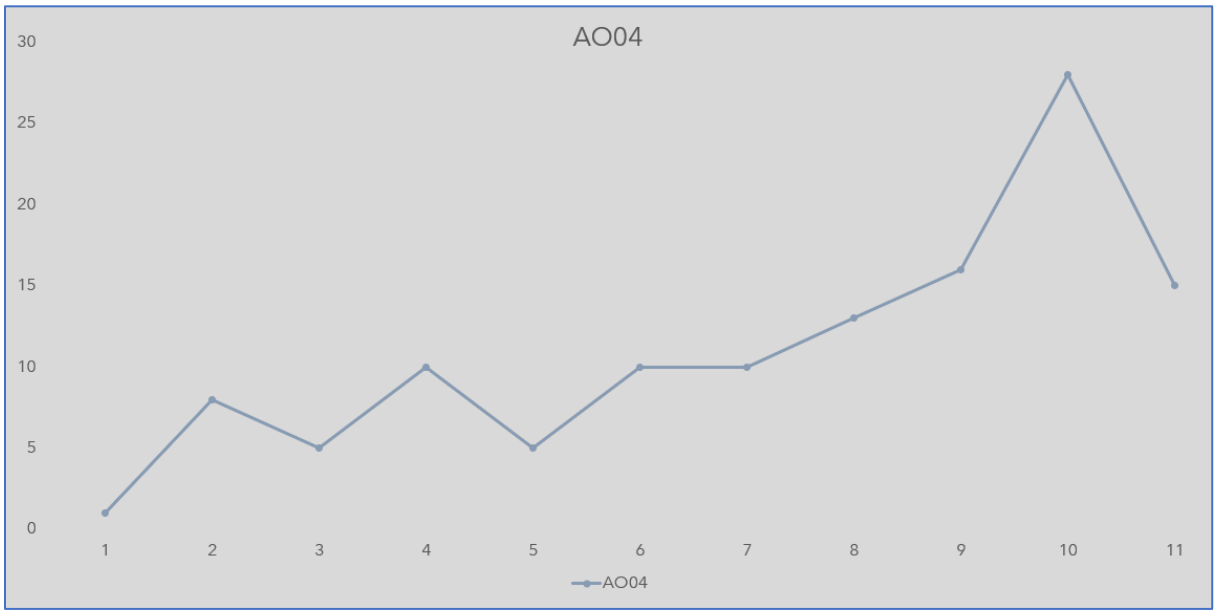

Die Bezahlung hingegen wurde häufiger als Vorteil der Verbeamtung eingestuft und landeten so bei den meisten Antwortenden auf den ersten vier Plätzen. Damit ist die Bezahlung für die Studierenden als relevantes Thema zu erkennen, wenn auch einige es weiter hinten im Ranking verordnet haben. Im Vergleich zur Flexibilität lässt sich allerdings erkennen, dass die Bezahlung nicht nur niedriger sonder auch häufiger niedrig eingestuft wurde.

Pension (AO03)



Als drittes Stichwort wurde die Pension als sichere Altersvorsorge vorgegeben, welches bereits im Freitextfeld vorher sowohl als positives als auch negatives Argument der Verbeamtung genannt wurde. Diese Einstufung hilft daher die bisher genannten Argumente aus Sicht der Studierenden besser einzuordnen. Es fällt auf, dass ein großer Teil der Antwortenden die Pension als starken Pluspunkt der Verbeamtung interpretiert und es deshalb sehr niedrige Positionierung bekommen hat. Auffällig ist, dass es auf Platz 10 nochmals einen Anstieg an Stimmen gibt, welcher damit die im Vorherigen als negativ aufgeführten Punkte widerspiegelt.

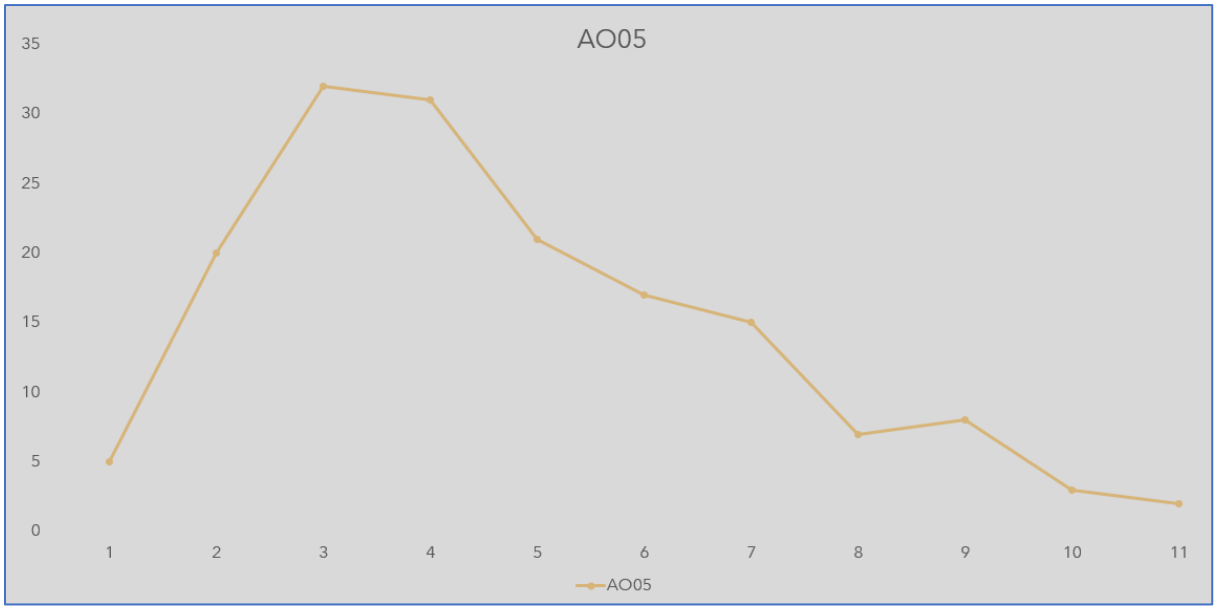
Kündigungsmöglichkeit (AO04)




Am vierten Stichwort, der Kündigungsmöglichkeiten, lässt sich erkennen, dass Studierende eher der Meinung sind, dass fehlenden Kündigungsmöglichkeiten in einem Beamtenverhältnis nachteilig sind. Die niedrigeren Positionierungen spiegeln dabei jedoch auch die Sicherheit und Bindung wieder, die im Freitext zuvor auch diesbezüglich aufgeführt wurde.

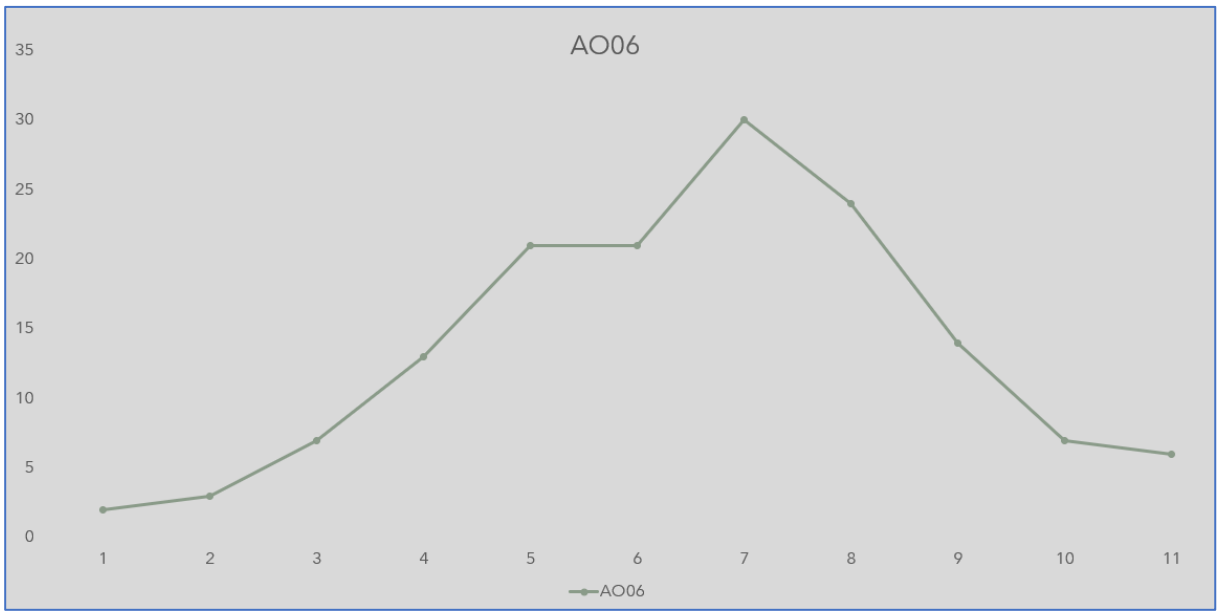
DOI 10.5281/zenodo.23732707

Gesundheit (AO05)



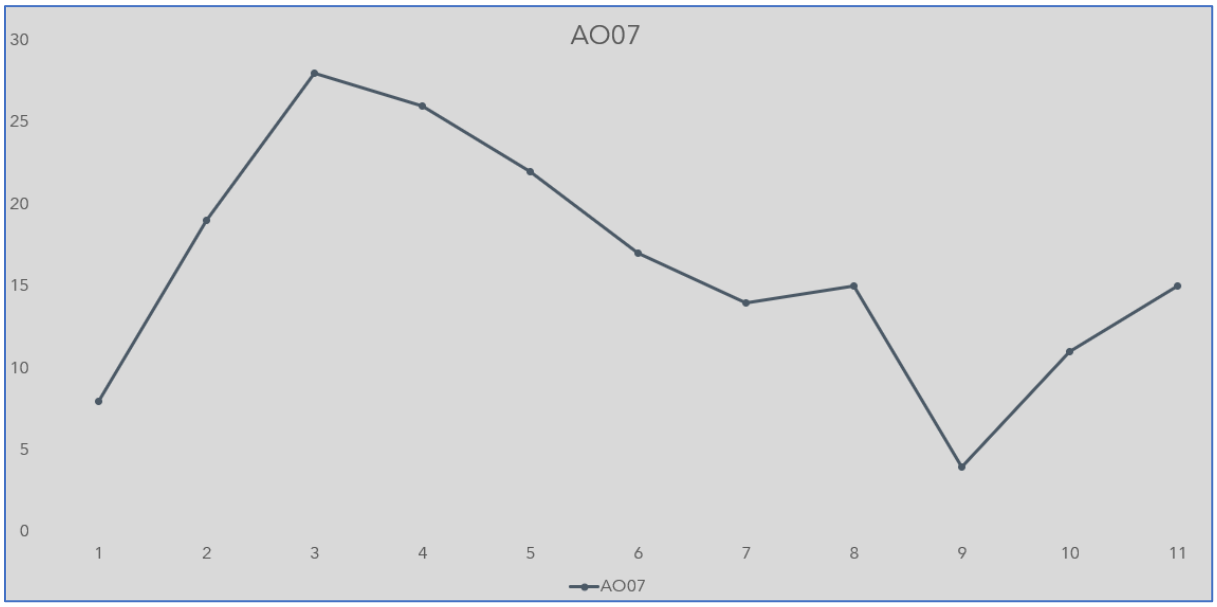

Das Thema der Gesundheit ist als besonders wichtiges Thema auch in den Freitextantworten gefallen, und wurde im Ranking nicht auf dem ersten Platz, aber mit dem größten Teil unter den ersten 5 Plätzen eingeordnet. Es gibt also das Gefühl, dass durch die Privilegien einer Verbeamtung die eigene Gesundheit positiv beeinflusst werden könnte. Allerdings auch hier durch die gut vorhandenen Stimmen auf den Plätzen 6 bis 9, dass es auch verbreitete Sorgen um die Gesundheit unter den Arbeitsbedingungen, die mit einem Beamtenverhältnis einhergehen, gibt.

Teilzeitmöglichkeit (AO06)



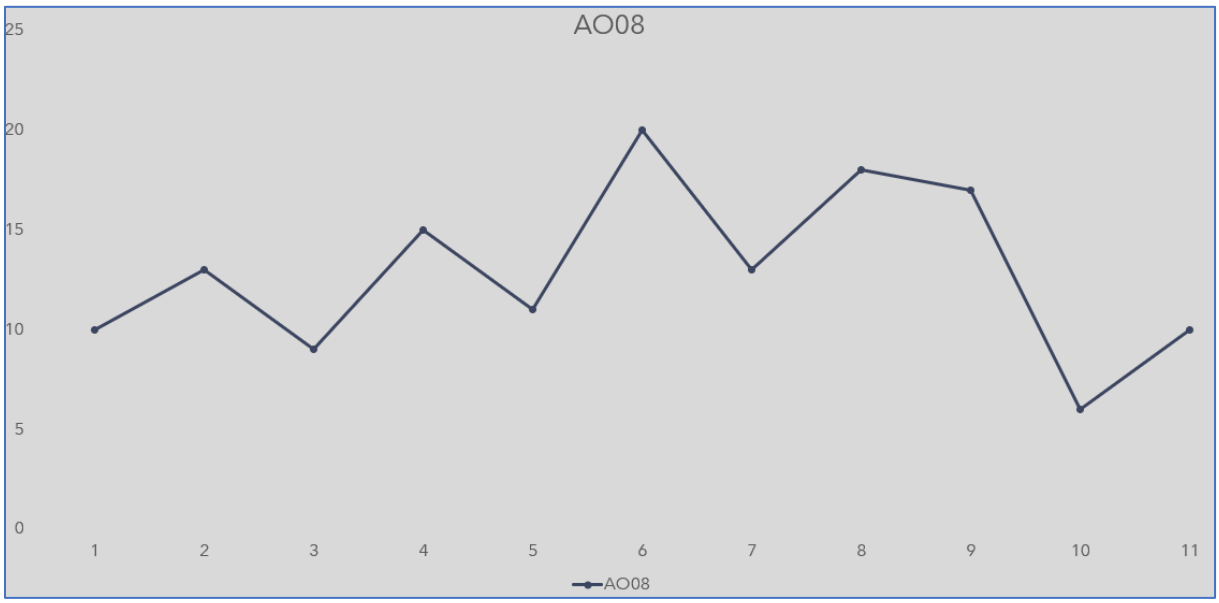
Das Stichwort der Teilzeitmöglichkeit hat einen Hochpunkt auf Platzierung 7 gefunden, also leicht nach der Mitte, die meisten Antworten sammeln sich dabei zwischen den Positionen 5 und 8. Damit spricht die Möglichkeit zur Teilzeitanstellung eher gegen eine Verbeamtung, wenn auch nicht am Meisten dagegen.

private Krankenversicherung (AO07)



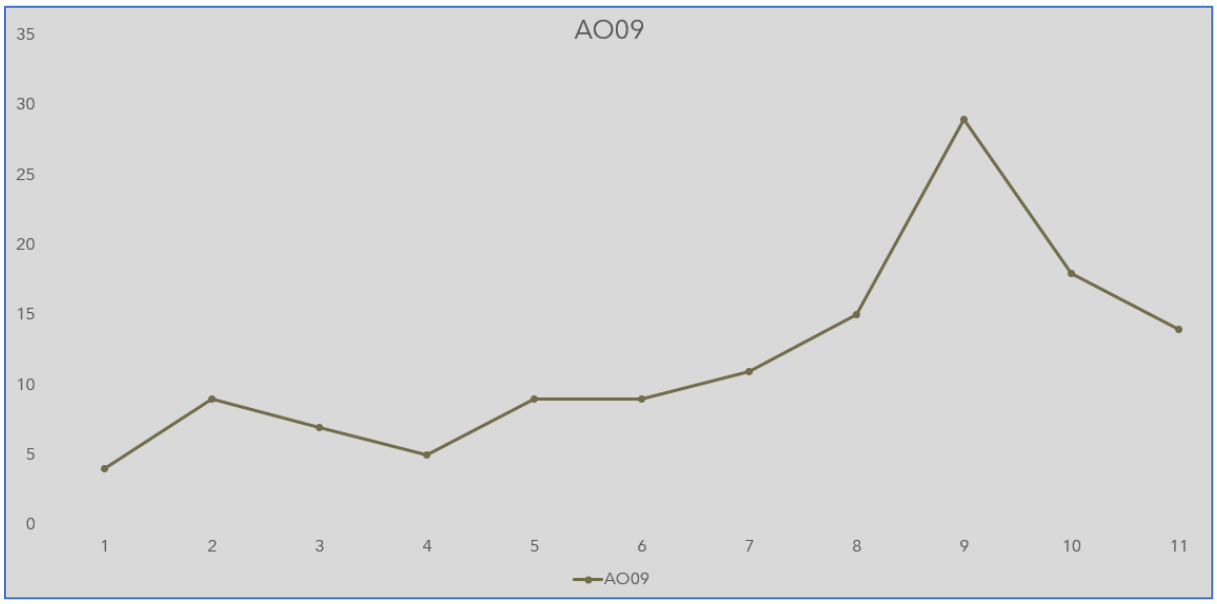

Die Meinung zur privaten Krankenversicherung spiegelt sich in diesen Ranking, wie auch zuvor schon im Freitextfeld, als sehr divers wieder. Auch wenn der Höhepunkt auf Postion 3 liegt, und damit die PKV eher stärker für die Verbeamtung spricht, gibt es mindestens 10 Positionierungen auf allen weiteren Positionen, ausgenommen der Position 9. Damit zeigt sich auch, wie unsicher und divers das Zwei-Kassen-System generell gesehen wird, was vorher auch bereits benannt wurde.

Arbeitszeitregelung (AO08)




Auch zur Arbeitszeitregelung spalten sich die Meinungen. Dies spiegelt die Argumente wider, dass zum einen die Aufgaben frei und flexibel gestaltet und geordnet werden können. Zum anderen zeigt sich aber auch die Angst vor einer unbegrenzten Arbeitszeit. Die Positionierung verteilen sich bei diesem Punkt über das gesamte Spektrum und sind damit eher weniger aussagekräftig, als die vorhergehenden Stichpunkte.

Arbeitszeiterfassung (AO09)

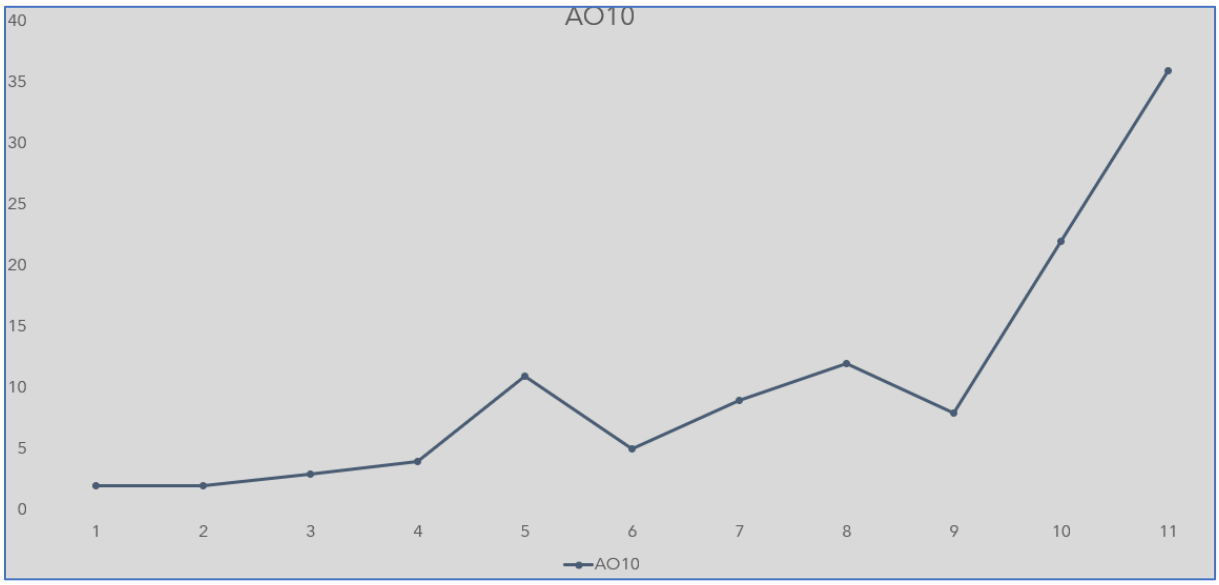



Die Arbeitszeiterfassung wiederum ist eindeutiger als Punkt gegen die Verbeamtung eingeordnet. Die meisten Studierenden haben diese auf Position 10 eingeordnet, also auf die

DOI 10.5281/zenodo.23732707

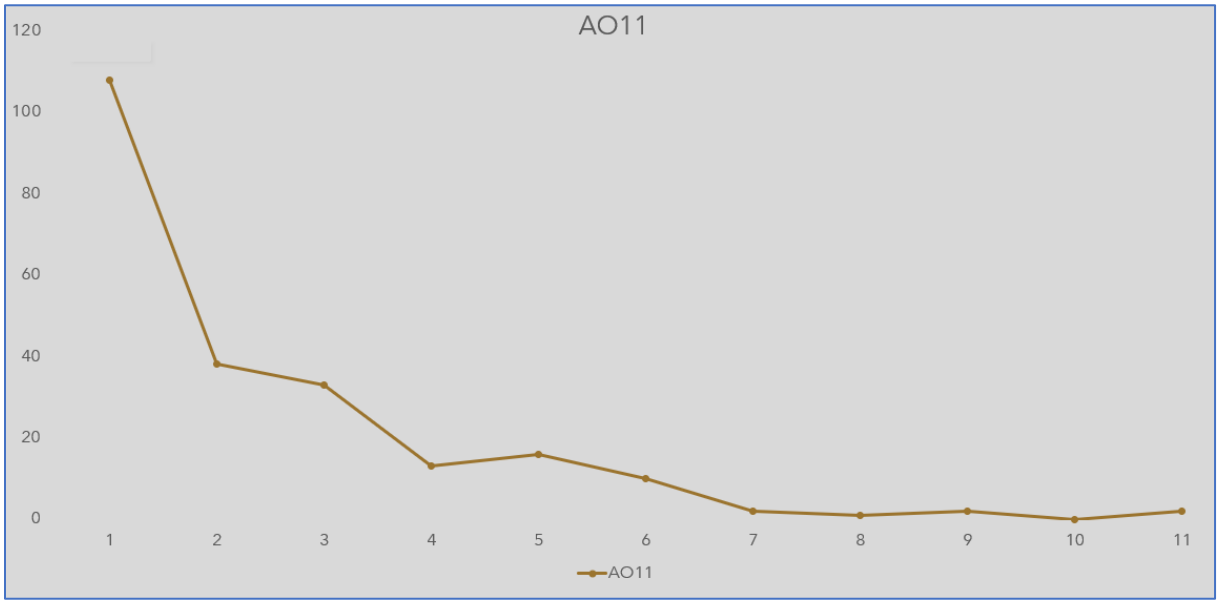
zweithöchste Position. Verbunden mit der Arbeitszeitregelung zuvor, scheinen sich die Studierenden eine bessere Dokumentation der tatsächlichen Arbeitszeit zu wünschen.

Möglichkeit in einen anderen Beruf zu wechseln (AO10)




Eine Verbeamtung mach die Möglichkeit den Beruf zu wechseln schwieriger, weshalb dieses Stichwort unter den Antwortenden als stärkstes Argument gegen die Verbeamtung eingeordnet wurde. Das spiegelt die vorher genanten Punkte zur Unabhängigkeit wider und zeigt auch, dass eine andere Anstellungsform hier deutliche Vorteile bringen kann.

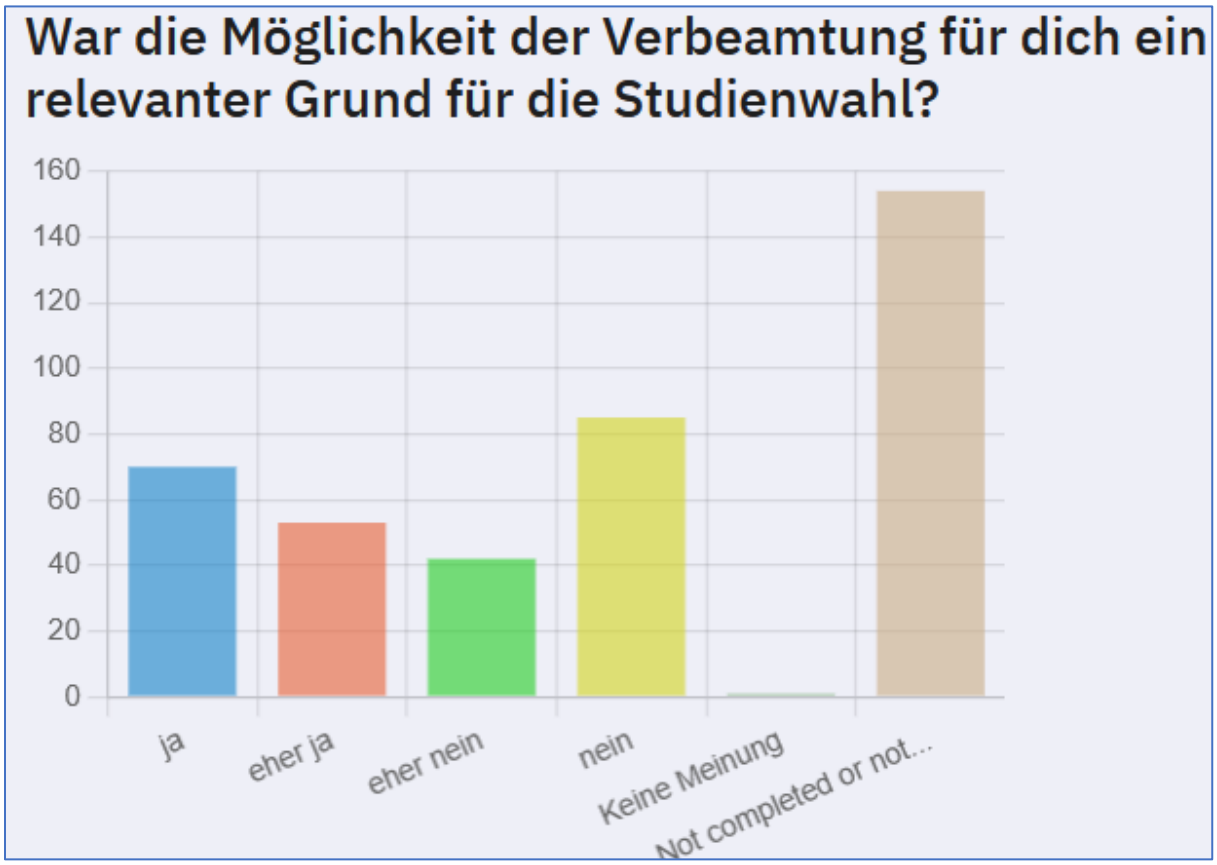
Bindung/Sicherheit (AO11)



Das letzte Stichwort war als Bindung/Sicherheit vorgegeben. Die Graphik zeigt, dass dies der Punkt ist, der für die Studierenden am Wichtigsten ist. Eine Verbeamtung wird in verschiedenen Punkten mit Sicherheit verbunden. Dabei geht es unter anderem um die sichere Arbeitsstelle, aber auch um das Treueverhältnis und die Fürsorgepflicht, die mit einer Verbeamtung einhergeht.

**Beeinflussung von Studien- und Berufswahl**

Nachdem die Gründe für und gegen eine Verbeamtung dargelegt und gewichtet werden konnten, haben wir gefragt, ob für die Studierenden die Möglichkeit der Verbeamtung eine Rolle in der Wahl des Studiums gespielt hat.




Darauf haben zunächst viele der Teilnehmenden nicht geantwortet oder sind nicht bis zum zweiten Teil der Umfrage gekommen. Von denen, die geantwortet haben, gaben 27,89% an, dass die Verbeamtung ein relevanter Grund für die Studienwahl war. Für weitere 21,12% spielte es eher eine Rolle für die Wahl des Studiums, während 16,73% der Studierenden eher nicht dadurch beeinflusst wurden. Für 33,86% der Studierenden hat die Möglichkeit der Verbeamtung keine Rolle in der Wahl des Studiums gespielt. Eine teilnehmende Person hatte keine Meinung zu dieser Frage.

DOI 10.5281/zenodo.23732707

Es zeigt sich also, dass auch hier die Meinungen weit gestreut sind. Zum Tiel spielte die Möglichkeit der Verbeamtung eine große Rolle für die Berufswahl, während andere Studierende angeben, dass es für sie kein Kriterium diesbezüglich war.

Nachdem die Studierenden sich zunächst für das Studium als ersten Schritt entschieden haben, entscheiden sie sich im Laufe des Studium für die Landeskirche, in welcher sie Vikariat und auch Pfarrdienst in der Zukunft ausführen wollen. Da sich hier die Bestimmungen bezüglich der Verbeamtungen im Wandel befinden, haben wir im Anschluss gefragt, ob die Studierenden in Betracht ziehen in eine andere Landeskirche zu wechseln, um doch in ein Beamtenverhältnis treten zu können. Dazu gab eine keine einstimmige Meinung, es lässt sich jedoch auf jeden Fall eine Tendenz erkennen:




Auch bei dieser Frage haben 154 Personen nicht geantwortet, oder diesen Teil der Umfrage nicht erreicht, welche ich bei der Auswertung erneut außenvor lassen werde. Von den Studierenden geben 33,72% an, dass sie in jedem Fall die Landeskirche wechseln würden, um verbeamtet werden zu können. Zusätzliche 20% tendieren dazu einen Wechsel in einem solchen Fall in Betracht zu ziehen. 10,98% der Teilnehmenden tendieren eher gegen einen solchen Wechsel, wobei 18,43% sicher sind, dass dies für sie kein Grund zu einem Wechsel

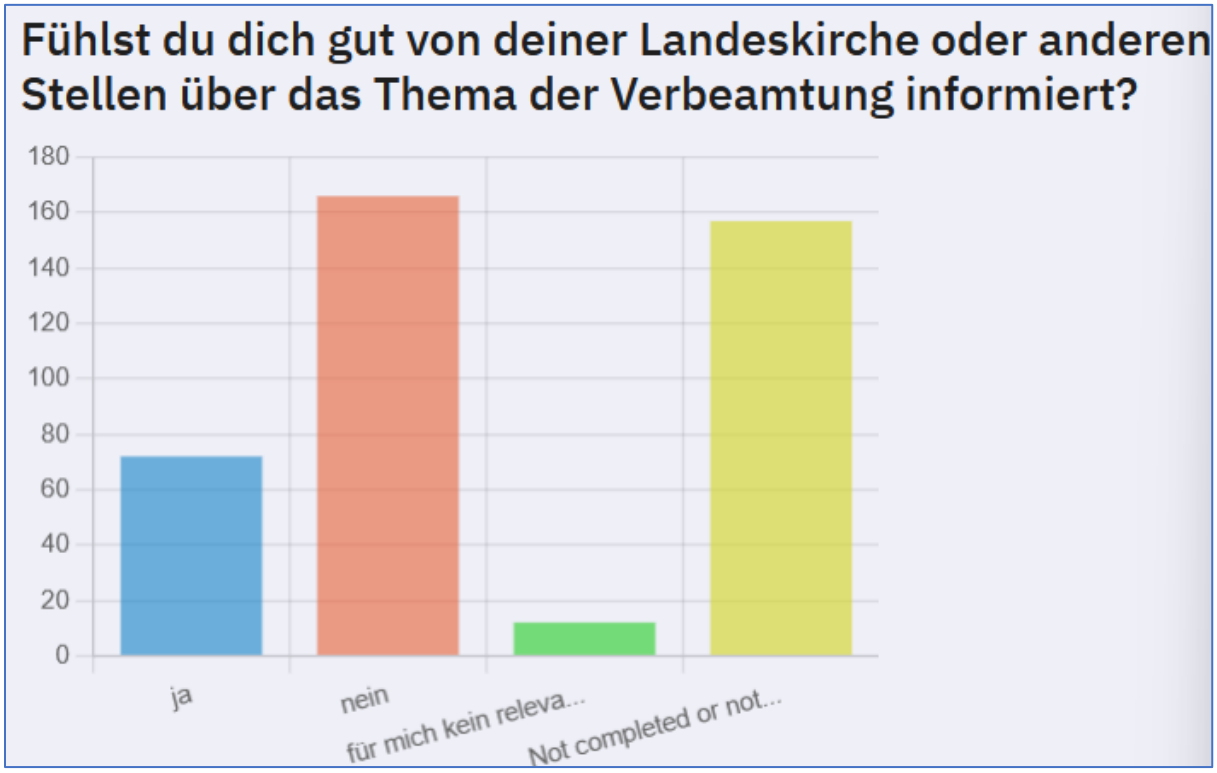
DOI 10.5281/zenodo.23732707

der Landeskirche wäre. 16,86% der Studierenden sind sich diesbezüglich unsicher oder haben sich noch keine Meinung gebildet.

Diese Tendenz zum Wechsel der Landeskirche, um sich die Möglichkeit der Verbeamtung zu erhalten, zeigt, dass sich die Landeskirchen mit diesem Thema auseinandersetzen müssen und dabei die Studierenden nicht übergehen sollten. Das zeigt sich auch im Folgenden Fragenblock, welcher das Ziel hatte zu ergründen, welche Informationsquellen es bereits gibt und ob diese die Studierenden zufriedenstellend erreichen.

**Informationsgrundlage**

Zunächst haben wir dabei die Frage gestellt, ob sich die Teilnehmenden generell gut über das Thema der Verbeamtung informiert fühlen. Die Antworten sind dabei recht eindeutig. Ganze 65,61% der Studierenden geben an, dass sie sich von Seiten der Landeskirchen, aber auch von anderen Stellen, wie beispielsweise Universitäten, nicht gut informiert fühlen. Lediglich 28,46% gaben an, dass sie mit der aktuellen Informationslage zufrieden seien. Für 5,93% der Teilnehmenden spielen die Informationskanäle keine Rolle. Es lässt sich also erkennen, dass hier ein großer Nachholbedarf besteht.




Auch hier haben wir in einem Freitextfeld die Möglichkeit gegeben zunächst zu beschreiben auf welchen Wegen die Informationen bisher verbreitet wurden und im Anschluss auch dazu Wünsche zu äußern, wie die Informationen die Studierenden zukünftig besser erreichen können.

Auf die Frage nach den bisherigen Informationsquellen wurde häufig geantwortet, dass es gar keine gebe oder die Information nur nach aktiver Nachfrage teilweise zugänglich gemacht werden würden. Für andere waren Synoden oder Konvente Orte, an welchen solche Informationen verbreitet wurden. Hier wurde besonders die Enttäuschung geäußert, dass Änderungen hier nur an die Studierenden gelangen, wenn diese bereits beschlossen wurden, während die Studierenden im Entscheidungsprozess keine Rolle spielten. Andere Personen

DOI 10.5281/zenodo.23732707

gaben an, das Mitstudierende ihnen in Gesprächen die Informationen näher gebracht haben, während für manche Orientierungswochen oder Informationsveranstaltungen der Kirche wichtige Quellen waren.

Die Frage nach den Wünschen für zukünftige Informationswege wurde vor allem mit dem Wunsch nach mehr und besseren Informationsveranstaltungen, sowohl von landeskirchlicher als auch von universitärer Seite, beantwortet. Auch Flyer oder systematische Aufstellungen der Möglichkeiten wurden angesprochen, da diese auch eine größere Verbindlilchkeit darstellen, als lediglich mündliche Informationen, welche nur auf Nachfrage geteilt werden. Besonders wichtig ist vielen Studierenden hier die Transparenz direkt ab Studienbeginn, damit die eigene Planungssicherheit bestand haben kann.

**Abschluss**

Zum Schluss der Umfrage haben wir nochmals die Möglichkeit gegeben alles zu äußern, was noch keinen Raum gefunden hat. Dabei wurde besonders der Wunsch nach einer großen Veröffentlichung der Umfrageergebnisse genannt, welchem wir hiermit nachkommen möchten.

Zudem zeigte sich hier deutlich, dass die Studierenden sich bereits mit vielfältigen Anstellungsformen auseinander setzen. Dies könnte durch mehr Transparenz vereinfacht werden. Zudem wurden hier besonders die Altersgrenzen und anderen Vorraussetzungen der Verbeamtung nochmals in den Fokus gerückt und hinterfragt.

Es wurden auch offene Fragen zum Weiterdenken gestellt, unter anderem die Folgenden:

- Was können/wollen wir uns als Kirche leisten? Und ist diese Antwort die Grundlage der Diskussion zum Beamtenstatus von Pastores?
- Wie wird das Pfarramt heute verstanden, in Gesellschaft und Theologie? Wie lässt sich dies am Besten abbilden?
- Wie und in welche Richtung soll sich die Kirche ändern, damit ein Pfarramt ohne Verbeamtung möglich wird? Welche Aufgaben sollen Pastores haben und was sollen sie in ihrer Pfarrstelle leisten?

Damit wurde die Umfrage abgeschlossen und damit viele Facetten der Problematik zur Verbeamtung beleuchtet. Diese Auswertung spiegelt eine große Schnittmenge dieser

Antworten wider, wobei besonders bei den Freitext-Fragen nicht alle Antworten hier aufgeführt werden konnten. Sollte der Wunsch nach einer vollständigen Übersicht dieser Antworten bestehen, kann sich gern an folgende Mail gewandt werden:

verbeamtung@interseth.de

DOI 10.5281/zenodo.23732707